

Sicherheit als Standortfaktor

Ein Vortrag von Verbandsdirektor Stefan Dallinger beim Verein Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar e.V.

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Dank für die Einladung zu Ihrer Jahreshauptversammlung, der ich gerne gefolgt bin. Der Verein Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar stellt eine ganz wichtige Säule im Gefüge des Bürgerschaftlichen Engagements der Metropolregion Rhein-Neckar dar.

Vor allem dafür möchte ich mich bedanken. Sie alle haben vieles dazu beigetragen, dass die Zusammenarbeit zwischen Polizei, Gemeinden und gesellschaftlichen Gruppen so gut funktioniert. In hohem Maße wurden durch ihre Tätigkeit weitere Ehrenamtliche für die Mitarbeit gewonnen sowie in den zahlreich gesetzten Schwerpunkten nachhaltige Projekte gefördert und initiiert wie z.B. in den Bereichen

- Jugend
- Senioren
- Opferschutz
- neue Medien

Mittlerweile hat ihr Verein die stattliche Anzahl von über 250 Mitgliedern. Die ungewöhnlich hohe Teilnehmerzahl bei dieser Jahreshauptversammlung zeigt außerdem mit welchem Einsatz hier gearbeitet wird. Betrachtet man die jährlich erscheinenden Vereinsnachrichten, so beeindruckt die die unglaubliche Zahl von über 300 Terminen und Aktivitäten, die sorgfältig und umfassend dokumentiert sind.

Allein die Sicherheitsberater für Senioren sind im Jahr zwischen 20 und 30 Mal im Einsatz und teilweise sogar noch häufiger. Spitze finde ich auch das mobile Sozialpädagogische Krisenteam des Postillion e.V., das im Projektzeitraum von April bis Oktober in den Abendstunden zwischen 21 und 2 Uhr die Brennpunkte aufsuchte.

Als Vertreter der Metropolregion freut mich besonders, dass sich ihr Verein immer wieder, im Schulterschluss mit der Wissenschaft, der Erfolgskontrolle der eigenen Arbeit stellt. Außerdem tragen sie erheblich zur Generierung von Fakten im Bereich der Kommunalen Kriminalitätssituation bei und kümmern sich so um das eindeutig vorhandene Forschungsdefizit in diesem Bereich. Die Studie zur Wirkung von Kommunalen Kriminalprävention, von Prof. Dieter Hermann, Kriminologisches Institut der UNI Heidelberg, ist eine der wenigen ihrer Art. Ihre Ergebnisse zeigen, dass sich die Kriminalitätsfurcht im Rhein-Neckar Kreis in den letzten 10 Jahren erheblich reduziert hat. Außerdem ist die tatsächliche Kriminalitätsbelastung gesunken, während sie in Baden-Württemberg gestiegen ist.

Herzlichen Glückwunsch zu diesem großartigen Erfolg!

Einleitung:

Landstriche mit fragiler Sicherheitslage entwickeln sich äußerst schwer. z.B.

- überproportional von Gewalt betroffene Städte und Gemeinden in Ostdeutschland
- die Staaten in Osteuropa,
- Süden Italiens oder
- die Extremfälle in Afghanistan und im Irak.

Sicherheit ist Grundvoraussetzung für jede Entwicklung. In der Metropolregion haben wir daher im Rahmen einer Umfrage im Juni 2007 auch nach dem subjektiven Sicherheitsempfinden unserer Bevölkerung gefragt:

Das Ergebnis war auf einer Skala von 1 (gar nicht zufrieden) bis 5 (voll und ganz zufrieden) eine 3,3! Also eine zufriedenstellende Antwort. Metropolregionweit wurde allerdings auch erkennbar Handlungsbedarf (- 1,2 auf Skala von 4 bis -4) bei der Sicherheit angemahnt. In Heidelberg wurde am 23.01. 2009 ebenfalls eine Umfrage zum Thema Sicherheitsempfinden der Bevölkerung gestartet, bei der man 5000 Personen mittels eines Fragebogens befragt hat. Die Ergebnisse werden wohl im Laufe des Frühjahrs veröffentlicht.

Sicherheit ist ein sehr breites Thema: Wohl wissend, dass alle einzelnen Teilbereiche miteinander zusammenhängen, gliedere ich meinen Vortrag entlang unseres Dreiklangs in der Metropolregion:

- Wirtschaft, Wissenschaft und Lebensqualität.

Wirtschaft stärken – gemeinsam handeln

Nach allgemeinen Erkenntnissen der Betriebswirtschaft gehört Sicherheit nicht zu den Kerninvestitionsfeldern von Wirtschaftsunternehmen. Dies erscheint verwunderlich, da Sicherheitsgefährdungen der Wirtschaft in zahlreichen Bereichen signifikant zunehmen. Für große und kleine Unternehmen gilt mittlerweile gleichermaßen: Sicherheit ist ein wesentlicher Standortfaktor! Die bundesweit agierende Arbeitsgemeinschaft für Sicherheit in der Wirtschaft benennt die aktuell wesentlichen Gefährdungslagen wie folgt.

- Wirtschafts- und Konkurrenzspionage
- Produktsabotage
- Markenpiraterie
- Reputationsschädigender Informationskrieg
- Korruption

Wie ist diesen Phänomenen wirkungsvoll zu begegnen?

Experten sind sich darin einig, dass insbesondere ein Totschweigen von Anschlägen die unglücklichste Reaktion darstellt, die z.B. ein Unternehmen tätigen kann. Das wichtigste ist die Zusammenarbeit aller Akteure der Geschäftswelt

- Austausch von Informationen und Strategien.
- Diskrete Einbeziehung der vor Ort tätigen Behörden

Unter Mitarbeit zahlreicher Unternehmen der Metropolregion hat sich mit dem Sicherheitsforum Baden-Württemberg eine Gruppe zusammengeschlossen, die sich speziell der mit Abstand größten Gefährdungslage widmet: Der Industriespionage!

Eine vom Sicherheitsforum Baden-Württemberg beauftragte Studie der UNI Lüneburg besagt folgendes:

Der Wettbewerbsvorsprung und damit die gefährdete Substanz in Baden-Württemberg liegt bei ca. 7 Mrd. Euro.

Die meisten Unternehmen geben demgegenüber aber nicht mehr als 5% der Summe ihres gefährdeten Potenzials für Sicherheit aus. Dies ist der Gefährdungslage in keiner Weise angemessen. Vor allem kleine und innovative Unternehmen sind überproportional gefährdet. Diese gibt es, glücklicherweise, in der Metropolregion in großer Zahl. Ihre Aufwendungen für Sicherheitsmaßnahmen betragen im Schnitt lediglich ca. 0,1% des Umsatzes. Daher wird in fast 50 % der Schadensfälle durch die geschädigten Unternehmen keine Ursachenforschung betrieben. In nur 8% der Fälle schalten die entsprechenden Unternehmen Sicherheitsbehörden oder externe Sicherheitsberater ein. Aus diesem Grund

ist es enorm wichtig, auf diesem Gebiet mehr zu tun und vor allem bei den Betroffenen ein anderes Bewusstsein zu schaffen.

Erfreulich ist, dass die Unternehmen der Metropolregion – wahrscheinlich aufgrund ihrer generell guten Vernetzung - auf dem richtigen Weg sind. Beispielsweise kümmert sich die IHK Rhein-Neckar für die gesamte Metropolregion und teilweise darüber hinaus mit ihrem Arbeitskreis „Sicherheit in der Wirtschaft“ um das Zusammenspiel aller beteiligten Behörden und Organisationen wie z.B. den Polizeidirektionen, den Veterinärämtern, den Katastrophenschutzeinrichtungen usw.

Dies funktioniert so gut, dass mittlerweile auch die Vertreter der umliegenden Raumschaften wie der West-Pfalz, Mittelhessens und des Bereichs um Karlsruhe regelmäßig um Informationen nachfragen. Flankiert werden diese Aktivitäten unter anderem auch vom Landesverband Baden-Württemberg der AG Sicherheit in der Wirtschaft, der unter dem Vorsitz der SAP agiert. Unser hoher Vernetzungsgrad ist also auch und gerade im Bereich der Sicherheit/des Know-Hows Sicherheit ein wesentlicher Standortvorteil für die Wirtschaft!

Wissenschaft einbeziehen – Forschungsdefizite bekämpfen

Sicherheit ist ein aktiver Beitrag zur Wertschöpfung von Unternehmen! Investitionen in die Sicherheit sind daher ein konjunkturunabhängiges strategisches Element zur Zukunftssicherung. Um dies weiter zu verbessern sind zwei Dinge wesentlich:

- Das Thema Sicherheit muss, vor allem in den Chefetagen, noch stärker ins Bewusstsein gerückt werden.
- Die Ausbildung von Sicherheitsmanagern muss deutlich verbessert werden.

Derzeit werden die am Markt gesuchten Spezialisten überwiegend aus staatlichen Sicherheitsbehörden rekrutiert. Diese Personen sind daher im Allgemeinen gute Sicherheitsfachleute, verfügen aber in den meisten Fällen über wenige Kenntnisse im privaten Sicherheitsmanagement. Hier besteht objektiv Handlungsbedarf! Der Vorschlag der Arbeitsgemeinschaft für Sicherheit in der Wirtschaft, einen akademischen Studiengang „Sicherheitsmanagement“ ins Leben zu rufen, ist überlegenswert.

Bisher befassen sich lediglich vereinzelt norddeutsche Institute (Bremen, Hamburg, Potsdam) fachrichtungsübergreifend mit der Thematik. Allerdings arbeiten diese ohne einheitliche, staatlich anerkannte Studieninhalte. In Süddeutschland gibt es so gut wie nichts. (Mit Einschränkungen die private Steinbeis Hochschule.)

Ich rege daher an, dass die Länder Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen ernsthaft über die Ansiedlung eines solchen Studiengangs nachdenken. In der Metropolregion Rhein-Neckar fände sich bestimmt auch eine Hochschule, die sich gerne im Bereich der Sicherheit engagieren würde. Jedenfalls wäre die Lebensqualität in der Metropolregion für die entsprechenden Studenten und Professoren ein großartiger Standortvorteil!

Lebensqualität erhalten/schaffen - Gewalt bekämpfen

Das Innenministerium Baden-Württemberg rief 1993 das Pilotprojekt "Kommunale Kriminalprävention" ins Leben, an dem sich zunächst die Städte Calw, Freiburg, Ravensburg und Weingarten beteiligten. Erstmals in Deutschland wurde ein Paradigmenwechsel vollzogen, nachdem von nun an nicht alleine die Polizei die Verantwortung trug, sondern eine kommunale Verantwortungsgemeinschaft aller Akteure „vor Ort“ gebildet wurde.

Im Wesentlichen wurden drei Schwerpunkte gebildet:

- Schutz vor Kriminalität
- Verkehrsprävention
- Gesundheit

Erfreulicher Weise engagieren sich mittlerweile zahlreiche Städte und Gemeinden auch außerhalb Baden-Württembergs in diesem Projekt bzw. rufen gleichartige Aktionen ins Leben.

In der Metropolregion gibt es links- wie rechtsrheinisch zahlreiche Initiativen zur kommunalen Kriminalprävention bzw. Kriminalpräventive Räte, wie es in Rheinland-Pfalz heißt. Mit vielen arbeitet Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar e.V. zusammen. Einige wenige will ich nennen:

- Sicheres Heidelberg e.V.
- Sicherheit in Mannheim e.V.
- Der Kriminalpräventive Rat der Stadt Speyer, der bereits 1996 gegründet wurde und damit einer der ältesten in Rheinland Pfalz ist. (sehr aktiv)

Diese Initiativen bearbeiten Themen wie Opferschutz, neue Medien, Suchtproblematiken, Ruhestörungen, Gewaltprävention sehr konkret und leisten so einen wichtigen Beitrag, damit speziell auch die Schwächeren in unserer Gesellschaft wie Kinder und Senioren eine Lebensqualität haben.

Gerade junge Familien achten bei ihrer Standortwahl durchaus auf ein sicheres Umfeld für ihren Nachwuchs und die Möglichkeit auch die Freizeit nicht nur vielfältig, sondern vor allem unbeschwert zu verbringen. Für die Metropolregion Rhein-Neckar, die auf den Zuzug von jungen aufstrebende Fach- und Führungskräften angewiesen ist, ist ein sicheres Wohnumfeld die Grundvoraussetzung, um exzellente Lebensqualität bieten zu können. Das Engagement unserer Städte, Kommunen und Ehrenamtlichen ist daher von unschätzbarem Wert und hat schon viele positive Ergebnisse erbracht.

Vor allem die gute Zusammenarbeit mit den jeweiligen Polizeidienststellen klappt hervorragend und trägt vieles zum Gelingen einzelner Aktionen bei. Der Heidelberger Polizeidirektionsleiter Bernd Fuchs hat überdies, durch seine klare öffentliche Positionierung in aktuellen Sachfragen, zur Sensibilisierung der Bevölkerung beigetragen.

Er befürwortet z.B. das Alkoholverkaufsverbot ab 22:00 Uhr. Gerade in den Stunden nach Mitternacht sei im Allgemeinen die Lage nach wie vor kritisch, vor allem weil sehr viele alkoholisierte Jugendliche und Heranwachsende unterwegs sind. Ein Alkoholverkaufsverbot ab 22:00 Uhr würde ich daher ebenfalls unterstützen, um die zahlreichen Spontankäufe an Tankstellen einzudämmen. Die am 27.02.09 in Stuttgart vorgestellte Kriminalitätsstatistik 2009 betätigt diesen Ansatz, indem sie für Mannheim und Heidelberg relativ hohe Werte ausweist. Mannheim liegt mit 10063 Straftaten bei einem viermal so hohen Wert wie der Alb-Donau-Kreis und Heidelberg hat mit 8452 Zwischenfällen etwa die doppelte Anzahl wie der Rhein-Neckar-Kreis; (Mannheimer Morgen 28.02.09)

Innenminister Heribert Rech MdL hob folgendes hervor:

- Jeder 3. jugendliche Gewalttäter steht unter Alkoholeinfluss
- In Baden-Württemberg sind die Klinikaufenthalte aufgrund von übermäßigem Alkoholkonsum in den letzten 10 Jahren um 70% gestiegen
- Die Hälfte der Eltern, die ihre betrunkenen Kinder auf dem Polizeirevier abholen sollen, erscheinen nicht oder ... können nicht erscheinen.

Das positive zum Schluss:

Insgesamt gesehen sind es lediglich 3% unser Jugendlichen, die letztlich Gewalttätig werden. Die große Mehrheit unserer Jugendlichen ist also sehr anständig. Die Zahl der Delikte durch Jugendliche in Baden-Württemberg ist, nachdem sie 2007 stark gestiegen war, in 2008 wieder um 4,5% gesunken (bis ende Oktober)

Sowohl der Innenminister als auch der Städtetag sehen die Konzeption der gemeinsamen Gewaltprävention als erfolgreichen Weg. Im Einzelnen habe die Vernetzung von Hausverboten, Elternbriefe oder auch Vereinbarungen mit Festveranstaltern vieles bewirkt.

Vielen Dank!